

# Flieg Vögelchen, flieg!

Pasolinis «Accattone» auf der Bühne: Das Theaterstück **«Dolce far niente?»** im Schlachthaus Bern

Schmierig das Haar, der Körper drahtig, der Blick nervös: Tom Ott sucht nach seiner Zukunft. Und taucht dafür tief in die Vergangenheit ein. Nicht in die seine, diese wird nur am Rand erwähnt, seine zehn Jahre als Vertreter zum Beispiel. Ott bringt «Accattone» auf die Bühne, den Zuhälter, dem der junge Pier Paolo Pasolini in seinem Filmdebüt 1961 ein unvergessliches Denkmal gesetzt hat.

Tom Ott ist fasziniert von dieser Figur der grossen Widersprüche. Wie Accattone ist auch der 42-jährige Ott arbeitslos. Der gelernte Automechaniker, der vom Schiffskoch bis zum Techniker am Berner Stadttheater in den verschiedensten Berufen gearbeitet hat, ist nicht bereit, um jeden Preis einen Job zu ergattern in einer Gesellschaft, mit

deren Wertvorstellungen er seine liebe Mühe hat.

Ein weiterer Versuch Otts, als Aussenseiter eine Identität und einen Platz zu finden, ist nun die Schauspielerei, seine erste Performance der Auftritt im Theaterstück «Dolce far niente?», das nach der Berliner Premiere vom Schlachthaus-Theater Bern als Schweizer Erstaufführung gezeigt wird.

## Milieu-Experte

Theater als Selbsterfahrung und -findung – da ist der Prozess hinter den Kulissen meist spannender als das Resultat, das auf der Bühne präsentiert wird. Dass Tom Otts Suche zur Ausnahme wird, ist einer Inszenierung (Wolfgang Klüppel) zu verdanken, die mit einfachsten Mitteln jene Momente nachstellt,

in denen sich der Schweizer Taugenichts und Tunichtgut im römischen Kleinkriminellen und Zuhälter spiegelt und für die Luk Zimmermann von Lunik eine stimmig spröde Tonspur legt.

Ott, der sich selber als «Experten des Prostituierten-Milieus» bezeichnet, findet intuitiv zu den kleinen Gesten, die Grossspurigkeit, Verunsicherung und unvermittelte Zärtlichkeit glaubwürdig machen. Jeden Moment bleibt Ott, dessen Hochdeutsch noch kein Sprechunterricht die Mundartfärbung ausgetrieben hat, sich selbst, und es gelingt ihm gleichzeitig, über weite Strecken überzeugend jene Mischung aus Abgestumpftheit, Brutalität und Verletzlichkeit zu vermitteln, die Pasolinis traurigen Helden so anziehend macht. Und

läuft Ott mal Gefahr, selbstverliebt ein wenig abzuheben, so sorgt die Schauspielerin Evelyn Gugolz handfest dafür, dass er auf dem harten Pflaster von Pasolinis Neorealismus bleibt. Sie wickelt sich keinen Verband ums Bein und braucht auch nicht zu humpeln, um die Verletztheit von Magdalena vorzuführen, die von Accattone auch dann noch auf den Strich geschickt wird, als sie das Bein gebrochen hat.

Gefangen im Bretterverschlag der Aussichtslosigkeit (Bühne: Beni Küng), flattert so das Vögelchen Tom bis zuletzt um sein Überleben. Flieg Vögelchen, flieg! (bnb)

## WEITERE AUFFÜHRUNGEN

1. bis 3. Juni, 20.30 Uhr, im Schlachthaus-Theater Bern.